

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 27

Artikel: Luxus
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-616318>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eines Wannderers Wannenwahn

Ich ging im Feld so für mich hin, und nichts zu suchen war mein Sinn. So ähnlich fängt ein berühmtes Gedicht an, und genauso war mir zumute, als ich kürzlich in echter Wanderlaune

Von Ulrich Hitzig

über die grünen Wiesen streifte, eins mit der Natur, no bad feelings. Aber was sehe ich plötzlich inmitten dieser grünen Wiesen, länglich, oval, weiss schimmernd: eine Badewanne! Wie in aller Welt und von wannen kommt sie hierher? Hat eine vorbeiziehende Karawanne sie erschöpft zurückgelassen? Ist ein Guinness-Rekord-Verrückter, der den Ozean in einer Badewanne überquerte, hier gestrandet wie Noah am Berg Arafat bzw. Ararat? War es ein Aussteiger, oder wurde ein Kind samt dem Bade ausgeschüttet und hat sich dann im Sand bzw. im Gras verlaufen? Nirgends ein Hinweis, ob Wannedalen sie geraubt und hier in der Weite der Weide ausgesetzt haben oder Badmintonspieler sich minton, dinton davongemacht und das Bad haben stehen lassen. A bad joke, anyway.

Nun, man ist dergleichen ja gewohnt, Verfremdung ist an der Tagesordnung. An was für seltsa-

men Orten sind wir dem piano-à-queue, dem Schwanzklavier oder Konzertflügel, nicht schon begegnet: in sandiger Wüste, auf eisigem Gletscher, im wuchernen Dschungel, immer lässig umstellt von hocheleganten Damen und Herren, in Hochformat und Hochglanz, mit Hochprozentigem in der Hand. Nur waren dort keine Werbearrangeure am Werk, dies hier ist krude Realität, dies ist kein Wahn, sondern eine Wanne.

Nun kommt mir allerdings in den Sinn, dass dies nicht die erste Wanne ist, die mir so auf weiter Flur entgegenkommt. Und immer auf dem Land, in städtischer Umgebung eigentlich nie. Auf jeden Fall kann ich mich nicht erinnern, in der Nähe von belebten Plätzen solche je gesehen zu haben. An der Heuwaage, am Bellevue oder beim Bundeshaus wäre mir das aufgefallen – ob schon gerade beim letzteren schon mancher baden gegangen ist.

Sollte das heissen, dass das Phänomen der abgesonderten Badewannen ein spezifisch ländliches sei und dass es vielleicht sogar etwas mit der soziokulturellen Befindlichkeit unserer Bauernsame zu tun hat? Es wäre abzuklären, ob auf unseren Bau-

ernhöfen das Wannenbad in erheblichem Ausmass durch das Bad im eigenen Swimming-pool ersetzt und die Wanne in die Obsoleszenz bzw. auf die grüne Wiese abgedrängt wird. Dies würde wohl mehr auf den stark subventionierten Flachlandbetrieb zutreffen, während beim Kleinbetrieb in den Bergen die Erkenntnis, dass die Badewanne sich nur beschränkt zur Kaninchenhaltung und zur Aufbewahrung von Brennholz eignet, schuld sein könnte. Es könnte aber auch die vermehrte Hinwendung zum einfacheren, um einmal nicht zu sagen zum alternativen Lebensstil beteiligt sein, etwa im Sinne von «Bauern baden im Bottich».

Was aber tun mit den so verwandelten Wiesen?

Vielleicht sollte man ein neues Freizeitangebot propagieren, indem man an besonders idyllisch gelegenen Stellen für Familien Plätze arrangiert, welche sich fürs Picknick und fürs Freiluftwannenbaden eignen; der Slogan könnte lauten: «Für glückliche Mönschen zum Planschen und Lunchen ...»

Das Problem betrifft nicht nur unser Land; man würde gut daran tun, eine internationale Konferenz einzuberufen. Ich würde vorschlagen, am Wannsee.

Churz und bündig

Von Georg Thürer

Es Volch uхни Künschtler
isch wie-n-e Stube uхни
Bilder.

*

Wänn der Lehrbueb öppis
Gschyders weiss as der
Meischter, so soll ers hofeli
säge, sust chännts chlepf.

*

E Lehrer vergisst die eerschte
Schüeler am wenigste.
Warum ächt? Villicht wil er
zu dene au sälber i d Schuel
isch.

*

Alte Ma, säg nüd anenand, d
Juged sig tumm, sust gmergt
mä, as ds Alter nüd gschyd
macht.

Paradox ist ...

... wenn eine Sache unausge-
standen im Raume steht. wr

Ferien wo?

In der Illustrierten *Quick* zerbricht sich Fritz Fels den Kopf, wohin der Deutsche in die Ferien reisen könnte. Spanien wäre schon recht, aber dort hat's «leider sehr viele Deutsche. Hat man ja nicht so gern im Urlaub.» Die Franzosen reden nur Französisch und tun so, als «hätten sie unsere harte Mark nicht nötig». Die Italiener «machen unsere Frauen an». Jugoslawien ist «überwiegend felsig am Strand und irgendwie sozialistisch». Ausserdem: «Die Schweizer mögen uns nicht.» Andererseits: «Man muss ja wegdüsen, sonst denken die anderen, man könne sich keinen richtigen Urlaub mehr leisten.» wt.

Luxus

Luxus ist, wenn man mehr be-
nötigt, als man braucht. -an

Bezeichnend

Wahrhaftig, noch Mitte Juni warb eine Firma für ihr Produkt ganzseitig unter anderem mit dem Satz: «Heize, wie Du, wenn Du frierst, wünschen wirst, geheizt zu haben!» Aus dem Satz geht nicht nur hervor, wie man Kommata setzen muss, sondern auch Bezeichnendes für die Klimasituation im heurigen Monat Juni. wt.

